

Sinngrundgauner

Leseprobe

Eine Stunde später stand Steinhauser auf dem Parkplatz an der Reithbrücke, kurz hinter Obersinn, nur wenige hundert Meter vor der hessischen Landesgrenze. Bei herrlichem Spätsommerwetter baute er die Radarfalle auf und machte es sich in seinem in die Jahre gekommenen Polizeibus bequem. Er krepelte die Ärmel hoch und holte seine Brotzeit hervor, die er sich beim Metzger in Burgsinn noch schnell mitgenommen hatte. Sozusagen verspätetes Frühstück und reichlich Proviant für den restlichen Tag, denn er musste mindestens 12 Stunden lang die Stellung halten. Scheiß Blitzer-Marathon.

Allerdings schienen alle Autofahrer, außer ihm, Radio gehört zu haben. Denn niemand fuhr zu schnell. Gegen Nachmittag vertrat er sich vor Langeweile ein wenig die Beine und machte eine Pinkelpause. Und, wie könnte es auch anders sein, gerade als er seine Blase entleerte, schlug das Blitzgerät an. Schnell schnappte er sich seine Kelle, rannte mit offenem Hosenstall auf die Straße und winkte den Raser auf den Parkplatz. Endlich ein Erfolg.

Er hatte einen alten, verrosteten, silbergrauen Kombi erwischt, auf dessen Anhängerkupplung ein Fahrradständer mit zwei Fahrrädern montiert war, der verdächtig hin und her wackelte.

Das Auto kam ihm bekannt vor. Als er den Fahrer sah, wusste er auch warum. Steinhauser klopfte gegen die Scheibe und der Fahrer ließ sie herunter.

„Servus Franz“, grinste er den Mittelsinner Dorfmetzger an. Franz Peller hatte sich mit all seiner Körperfülle hinter das Lenkrad gequetscht und schaute Steinhauser fragend an.

„Servus Hannes, was gibt’s?“, gab er genervt zurück. Auf seiner Stirn stand ihm der Schweiß. Ob das am Wetter, seinem Übergewicht oder an der Verkehrskontrolle lag, konnte Steinhauser nicht abschätzen, aber das würde er bestimmt schnell herausfinden.

„Blitzer-Marathon! Das gibt’s!“, sagte Steinhauser und machte seinen Hosenstall zu.

Peller verdrehte die Augen. „Ihr mit eurem scheiß Blitzer-Marathon. Willst du jetzt etwa behaupten, dass ich zu schnell gefahren bin?“

„Tja, sieht ganz so aus. Sonst hätt ich dich bestimmt nicht rausgewunken.“
„Das kann doch gar nicht sein!“ Die Unterlippe des Metzgers zitterte ein wenig.

„Doch, doch“, bestätigte Steinhauser. „Der Blitzler lügt nicht.“

„Das Ding muss kaputt sein!“

„Glaub ich nicht!“

„Ich aber schon!“

„Na, dann komm mal mit“, forderte ihn Steinhauser auf. „Führerschein und Fahrzeugpapiere bitte nicht vergessen.“

Peller zögerte. „Bist du hier überhaupt noch zuständig?“

„Logisch. Hier sind wir noch in Bayern. Hessen beginnt erst da hinten.“
Steinhauser zeigte die Straße entlang. „Da steht sogar ein Schild, wo du unseren geliebten Freistaat Bayern verlässt.“

„Bist du dir da sicher? Gibt es da nicht so eine Übergangszone, wo nicht geblitzt werden darf?“

„Laber hier nicht rum! Steig aus und nimm deine Papiere mit!“, befahl Steinhauser streng.

Peller holte tief Luft, dann wühlte er kurz im restlos überfüllten Handschuhfach herum und folgte Steinhauser zu dessen Dienstfahrzeug. Steinhauser öffnete die Schiebetür und bat Peller hinein. Auf einem kleinen Tisch stand ein Laptop, ein Stapel Formulare lag akkurat daneben.

„Ist die dir, die alte Karre?“, fragte Peller interessiert und schaute sich im Wageninneren um. „Ist aber auch schon ganz schön fertig, die Kutsche. Sieht ziemlich runtergeranzt aus.“

„Quatsch keine Opern und setz dich“, mahnte Steinhauser und tippte auf dem Laptop herum.

„Und, wie schnell soll ich denn angeblich gefahren sein?“

„Einen Moment bitte.“ Nach einer Weile drehte Steinhauser den Laptop zu Peller um. Auf dem Bildschirm war eine erstaunlich scharfe Nahaufnahme in Schwarzweiß von Franz Peller zu sehen. Unter dem Bild stand 104 km/h.

Franz Peller stutzte kurz, dann wandte er sich aufgebracht an Steinhauser. „Willst du mich eigentlich verarschen? 104 km/h! Da wird doch noch was abgezogen, oder?“

„Nein, da ist schon alles abgezogen!“, erklärte Steinhauser gelassen. „Du bist exakt 4 Sachen zu schnell unterwegs gewesen.“

„Ich glaub, du hast sie nicht mehr alle!“ Peller wurde jetzt laut.

Steinhauser ließ sich nicht aus der Ruhe bringen. Er genoss es. „4 km/h zu schnell sind 4 km/h zu schnell. Da beißt die Maus keinen Faden ab.“

Führerschein und Fahrzeugpapiere bitte.“

Peller sprang von seinem Sitz auf, fuchtelte aufgebracht mit den Händen umher, setzte an etwas zu sagen, doch Steinhauser kam ihm zuvor.

„Überleg dir genau, was du sagen willst, noch ist es nur eine kleine Ordnungswidrigkeit. Kaum der Rede wert.“ Steinhauser lehnte sich lässig zurück und betrachtete Peller, der mit hochrotem Kopf vor ihm stand und ihn wütend anstierte. Fehlte nur noch, dass ihm Qualm aus den Ohren stieg. Peller ließ sich wieder auf den Sitz fallen und warf Steinhauser seine Papiere hin. Der nahm den Führerschein in die Hand und studierte ihn ganz genau.

„Das Bild ist aber auch schon älter. Ich hab gar nicht gewusst, dass du früher so volles Haar hattest.“

„Da kommst du auch noch hin. Außerdem ist das beim Führerschein egal.“

„Da irrst du dich leider. Der muss zeitnah erneuert werden. Zeig mir mal deinen Personalausweis“, forderte ihn Steinhauser auf.

Zähneknirschend gehorchte Peller.

„Genau das habe ich mir gedacht. Dein Personalausweis ist seit über drei Jahren abgelaufen“, stellte Steinhauser fest und machte sich eine Notiz auf einem der Formulare. „Du bist quasi illegal.“

„Spinnst du jetzt?“ Peller wurde wieder laut, Steinhauser blieb gelassen. Endlich gab es was zu tun.

„Zeig mir doch bitte noch deinen Verbandskasten und das Warndreieck.“ Steinhauser nahm das Formular samt Klemmbrett und forderte den Metzger mit einer Handbewegung auf, den Bus zu verlassen.

„Das Zeug ist im Kofferraum, da komme ich wegen dem Fahrradständer jetzt nicht dran“, meckerte Peller.

„Das geht schon“, meinte Steinhauser, folgte dem Metzger und inspizierte die Sicherung der Fahrräder und den Ständer. Diese wackelten beträchtlich hin und her. „Die Räder sind aber gar nicht ordnungsgemäß gesichert und der Fahrradständer ist auch schon ganz schön verrostet“, stellte er schnell fest und machte sich eine weitere Notiz.

„Willst du mich jetzt etwa schikanieren?“

„Was heißt hier schikanieren? Ich mache hier eine ganz normale Verkehrskontrolle. Das ist mein Job. Ich bezeichne dich ja auch nicht als Tierquäler, nur weil du Metzger bist.“

„Ich will die Fahrräder doch nur schnell nach Jossa zu meiner Schwester bringen. Für die paar Meter sind die fest genug montiert“, stellte Peller klar und erklärte auch gleich, warum er nach Jossa musste. „Meine Frau und meine Tochter sind heute Morgen zu meiner Schwester gewandert und

jetzt ist denen eingefallen, dass die mit dem Rad nach Bad Brückenau fahren könnten. Da ist doch der neue Radweg gebaut worden, wo früher die Eisenbahn lang ging.“

„Mitten unter der Woche? Und dein Geschäft?“

„Urlaub! Wir machen Urlaub“, erklärte Peller genervt. „Oder ist das jetzt auch schon verboten?“

„Nein, es ist nur verboten, mit nicht ordnungsgemäß gesicherten Fahrrädern und überhöhter Geschwindigkeit durch die Gegend zu rasen“, stellte Steinhauser klar.

„Mensch Hannes! So ein Aufstand wegen lumpiger 4 km/h.“

„Quatsch nicht! Zu schnell ist zu schnell! Zeig mir lieber deinen Verbandskasten und das Warndreieck.“

Peller holte tief Luft und kurbelte umständlich den alten Fahrradständer nach hinten. Bevor er die Heckklappe öffnete, hielt ihn Steinhauser zurück und warf einen Blick auf das Nummernschild.

„Was ist denn jetzt schon wieder?“

„TÜV ist auch abgelaufen. Und das nicht zu knapp.“ Steinhauser machte wieder eine Notiz.

Peller schaute verdutzt, aber Steinhauser hatte recht. Er war doch glatt acht Monate drüber. Da gab es keine Ausreden. Während Peller den Verbandskasten und das Warndreieck suchte, inspizierte Steinhauser die Reifen.

„Du Franz“, rief er ihm zu. „Fährst du eigentlich Formel 1?“

Peller, der endlich alles gefunden hatte, wandte sich entnervt an Steinhauser. „Was ist denn jetzt schon wieder?“

„Vorne rechts der Reifen hat auf der Innenseite weniger wie null Profil. Der ist arschglatt. Da schauen ja schon die Drähte raus“, sagte Steinhauser und machte eifrig Notizen und Bilder. „Ich glaub die Spur von deiner alten Karre ist total verstellt. Das solltest du prüfen lassen.“

Der Metzger sagte nichts, reichte Steinhauser kommentarlos Verbandskasten und Warndreieck. Steinhauser nahm die Sachen entgegen und öffnete die Verpackung des Dreiecks. Die Plastikhülle war spröde und zerbrach sofort, als er sie etwas fester anfasste. Das Dreieck selbst war für sein Alter noch ganz gut in Schuss. Da war sogar noch ein Preisschild drauf. Es hatte seinerzeit zwanzig D-Mark gekostet. Gekauft hatte es Peller beim Paetzold in Burgsinn. Den gab es schon etliche Jahre nicht mehr. Beim Verbandskasten sah das ganz ähnlich aus. Hier brach die Verriegelung ab, als er ihn öffnete. Das Verbandsmaterial war alles andere als einsatzfähig. Steinhauser wühlte eine völlig verrostete Schere hervor

und hielt sie Peller wortlos vor die Nase. Dann nahm er eines der Heftpflaster, zog die Klebestreifen ab und testete die Klebeflächen. Das Pflaster zerbröselte in seinen Händen. Die Binden waren noch recht stabil, einzig die gelbe Färbung ließ darauf schließen, dass sie auch schon älter waren.

„Wie alt ist denn der Schrott?“, wollte Steinhauser wissen.

Peller schaute verlegen. „Das Warndreieck ist noch vom vorherigen Auto. Das hatte beim Kombi gefehlt. War ein Jahreswagen. Der Verbandskasten war beim Auto dabei, als ich es gekauft habe.“

„Und wann war das?“

Der Metzger überlegte kurz. „Den Kombi hab ich jetzt schon 18 Jahre.“

„Na, dann wird's aber höchste Zeit für einen neuen Verbandskasten und ein neues Warndreieck“, meinte Steinhauser kopfschüttelnd. „Hast du ein Ersatzrad dabei?“

„Ja, ... warum?“, fragte Peller zögerlich.

„Weil du den abgefahrenen Reifen vorne rechts jetzt erst mal tauschst, bevor du weiterfährst“, sagte Steinhauser entschieden.

„Mensch Hannes“, beschwerte sich Peller. „Da muss ich ja jetzt die Fahrräder und den Fahrradständer abmontieren, um an den Ersatzreifen zu kommen. Ich bring die Fahrräder schnell nach Jossa und dann kümmer ich mich gleich um den Reifen. Was meinst du?“

„Franz, das war eigentlich kein Vorschlag!“ Steinhauser nahm sein Protokoll zur Hand. „Ich fasse zusammen: Fahren mit überhöhter Geschwindigkeit, Fahrräder nicht ordnungsgemäß gesichert, Fahrradständer in bedenklichem Zustand, TÜV acht Monate drüber, Personalausweis seit drei Jahren abgelaufen und das Bild auf dem Führerschein ist asbachuralt ... naja, beschissenes Aussehen ist leider nicht strafbar. Dann kommt noch hinzu, dass der Reifen vorne rechts bis auf die Drähte abgefahren ist. Vermutlich ist die Spur total verstellt. Der Verbandskasten ist stolze 18 Jahre alt. Einzig das Warndreieck ist für sein Alter noch halbwegs akzeptabel. Wahrscheinlich sogar noch Made in Germany. Wenn's Plastikscheiße aus China wäre, hätte es sich vermutlich schon längst aufgelöst. Und so wie ich dich kenne, ist der Ersatzreifen bestimmt auch 18 Jahre alt und steinhart. Naja, dann fährt der sich wenigstens auch nicht so schnell ab. Aber den kannst du dann auch gleich austauschen.“

Peller kochte, sagte aber besser nichts.

„Mensch Franz, normal muss ich fuffzich Autos anhalten, um so eine Liste zusammenzubekommen. So viele Augen hab ich gar nicht, die ich da

zudrücken müsste.“ Und eigentlich wollte Steinhauser auch gar keine Augen zudrücken, schließlich musste er auch irgendwelche Erfolge vorweisen, wenn er schon den ganzen Tag hier herumstand. Und wenn das kein Erfolg war, was dann?

„Und jetzt?“, wollte Peller wissen.

„Sprech ich spanisch?“, regte sich Steinhauser auf. „Fahrräder und Fahrradständer runter, Reifen wechseln, Fahrradständer und Fahrräder wieder drauf und ordentlich festmachen. Dann kannst du von mir aus die Räder zu deiner Schwester bringen. Anschließend geht’s zum TÜV und auf die VG wegen deinem Personalausweis. Wenn du alles erledigt hast, meldest du dich bei mir und ich prüfe, ob alles in Ordnung ist.“

„Das kannst du ganz schnell vergessen!“, hielt Peller energisch dagegen.

„Ich wechsel für die paar Meter doch jetzt keinen Reifen, wenn ich die Kiste dann sowieso zum TÜV bringen muss.“

Jetzt verlor Steinhauser die Geduld. Gerade als er ansetzte, etwas zu sagen, hämmerte die Titelmelodie von seiner Lieblingsserie Magnum mit Tom Selleck aus den Achtzigern aus seiner Jackentasche. Er hielt kurz inne und holte sein Handy hervor. Als er sah, wer ihn da anrief, überlegte er kurz, ob er ihn wegdrücken sollte, tat es dann aber doch nicht.

„Da muss ich kurz ran. So lange ich telefoniere, kannst du mit dem Reifenwechsel anfangen“, sagte er zu Peller und ging außer Hörweite.

Peller lehnte sich demonstrativ mit verschränkten Armen an sein Auto und wartete.

„Fred, was ist los? Ich bin im Dienst“, war Steinhausers knappe Begrüßung.

„Servus Hannes“, gab sein alter Schulfreund Fred Strubinski zurück. „Was heißt hier, du bist im Dienst? Seit wann hast du was zu tun?“

„Blitzer-Marathon!“

„Ach ja, davon hab ich im Radio gehört. Und, schon jemand erwischt?“

Steinhauser schaute zu Peller, der schmollend in die Gegend starrte. „Kann man so sagen, aber deswegen rufst du nicht an. Was willst du?“

„Ich weiß gar nicht, wie ich das formulieren soll“, druckste Strubinski herum. „Das kann ich dir am Telefon gar nicht erklären. Du musst sofort zu mir kommen.“

„Ich hab jetzt keine Zeit durch die Gegend zu fahren. Sag, was los ist, oder ruf mich heute Abend wieder an.“

„Das geht nicht. Ich bin grad in Schonderfeld und ... und hab hier was entdeckt, das du dir unbedingt ansehen musst.“

„Schonderfeld? Was machst du denn in Schonderfeld?“

„Kundschaft. Ich wollte gerade einen Fernseher ausliefern, aber ... Hannes, du musst sofort hierher kommen, ist echt wichtig.“

„Ganz egal, was du da für ein Problem hast, ich bin erstens im Einsatz und zweitens für den Sinngrund zuständig. Schonderfeld liegt im Saaletal. Ruf den Rappert an, wenn du die Polizei brauchst.“

„Ich brauch aber dich und nicht den Rappert!“

„Ich brauch dich aber im Augenblick nicht!“

Für einen Moment wurde es still in der Leitung. Strubinski überlegte. „Ich steh hier in der Wohnung von einem Kunden ...“

„Ja, und weiter?“

„Der sitzt vor mir auf der Couch und starrt mich an.“

„Hast du Angst vor ihm oder was?“

„Irgendwie schon. Der starrt mich schon eine ganze Weile mit weit aufgerissenen Augen an. Der zuckt sich nicht und die Bude ist komplett auf den Kopf gestellt worden.“

Steinhauser überlegte, was er tun sollte, dann fragte er: „Wo genau bist du?“

„Ich schick dir die Adresse auf's Handy.“

Steinhauser schaute zu Peller, der nicht daran dachte, seinen Reifen zu wechseln.

„Also gut“, sagte er schließlich. „Halt die Stellung, ich komme.“

Der Metzger hatte sich in der Zwischenzeit keinen Millimeter bewegt.

„Franz, was ist los? Warum hast du nicht angefangen, den Reifen zu wechseln?“

„Das, was du hier abziehst, ist Polizeiwillkür! Das grenzt an Polizeigewalt!“

„Was laberst du da? Ich hab dich doch gar nicht angefasst! Und außerdem wiegst du doppelt so viel wie ich. Wie will ich dir da Gewalt antun?“

„Seelische Gewalt! Was du da machst, ist seelische Gewalt“, hielt Peller dagegen.

„Ich glaub, du hast nicht mehr alle Schinken in der Räucherammer! Wechsel jetzt gefälligst deinen abgefahrenen Reifen!“, befahl Steinhauser. Seine Geduld war am Ende. Peller machte aber keinerlei Anstalten, seiner Aufforderung zu folgen. Steinhauser holte tief Luft. „Jetzt hab ich aber die Faxen dicke“, schimpfte er. Dann zog er seine Dienstwaffe, ging zu dem abgefahrenen Reifen und schoss ihn platt.

„Hast du sie noch alle?!“, schrie Peller aufgebracht.

Steinhauser ging auf Peller zu und wedelte mit seiner Waffe vor ihm herum. „Ich muss dringend zu einem Einsatz und hab jetzt keine Zeit, mit

dir zu debattieren!“, sagte er scharf.

Peller wich erschrocken mit erhobenen Händen vor ihm zurück. „Du bist doch total geistesgestört!“, sagte er halbherzig, mit Blick auf die Waffe.

„Hast du mich eben beleidigt?“ Steinhauser schaute ihn mit schmalen Augen an.

„Nein, nein, war nicht so gemeint. Dein Job ist ja auch echt stressig. Die ganzen Verkehrsrowdies und so.“

„Danke für dein Verständnis.“ Steinhauser steckte seine Waffe weg. „Ich dachte schon, zu deiner ohnehin rekordverdächtigen Liste käme jetzt auch noch Beamtenbeleidigung dazu. Du machst jetzt genau das, was ich dir gesagt habe, und wartest hier, bis ich wieder da bin! Hast du mich verstanden?“

„Ja, ja, ist ja gut“, beschwichtigte der Metzger. „Ich mach ja schon.“

In diesem Moment raste ein dunkler Sportwagen mit dröhnendem Motor vorbei und über die Reithbrücke, dass die Reifen nur so quietschten. Beide schauten dem Raser hinterher. Hier brauchte man kein Geschwindigkeitsmessgerät, um zu erkennen, dass der viel zu schnell unterwegs war.

„Den hättest du rauswinken sollen!“, meckerte Peller. „Das war ein echter Raser!“

Steinhauser nickte. „Da hast du absolut recht, aber der war viel zu schnell zum Rauswinken. Der hätte mich glatt überfahren. Macht aber nix, ich hab ja ein Foto. Der bekommt Post und ich muss jetzt los.“

Steinhauser warf die Liste mit seinen Notizen auf den Tisch im Bus, schloss die Schiebetür und machte sich auf den Weg. Peller ließ er mit seinem Reifenproblem zurück.